

## Schulwegsicherheit erhöhen: Politik muss handeln!

Repräsentative Umfrage zeigt breite Akzeptanz für Einschränkungen des Autoverkehrs im Schulumfeld

**forsa.**

Meinungen zum Thema Schulwegsicherheit

Datenbasis: 1.005 Befragte ab 18 Jahren  
 Methode: Computergestützte Telefoninterviews (CATI)  
 Erhebungszeitraum: 28. bis 30. August 2023  
 statistische Fehlertoleranz: +/- 3 Prozentpunkte  
 Auftraggeber: Verband Bildung und Erziehung (VBE) e.V.

**1 Einschätzung der Verkehrssicherheit für Kinder im Schulumfeld**

Die Befragten wurden gebeten, einmal an die nächstgelegene Schule in ihrer Wohngegend zu denken und danach gefragt, wie sie die Verkehrssicherheit für die Schülerinnen und Schüler in der unmittelbaren Umgebung dieser Schule einschätzen.

Mehr als die Hälfte der Befragten (79 %) schätzen die Verkehrssicherheit im Umfeld der am nächsten gelegenen Schule als sehr sicher (26 %) oder sicher (53 %) für die Schulkinder ein.

Dass die Verkehrssicherheit für die Schülerinnen und Schüler dort eher unsicher ist, meinen 14 Prozent.

5 Prozent schätzen die Verkehrssicherheit in der unmittelbaren Umgebung der ihnen nächstgelegenen Schule als sehr unsicher für die Kinder ein.

Dass die Verkehrssicherheit in der unmittelbaren Umgebung der ihnen nächstgelegenen Schule sehr sicher für die Kinder ist, legen die Befragten in kleineren Gemeinden mit weniger als 5.000 Einwohnern noch häufiger als der Durchschnitt:

Von Befragten mit Kindern im Haushalt schätzen 74 Prozent die Verkehrssicherheit für Kinder an der nächstgelegenen Schule in ihrem Wohnort als sehr (24 %) oder sicher (50 %) ein. 25 Prozent der Eltern haben die Verkehrssicherheit für Kinder dort für eher (22 %) oder sehr unsicher (18 %).

Das Elterntaxi ist stetiger Anstoß für Groll. Jene, die ihre Kinder bringen, rechtfertigen das Bringen ihrer Kinder mit der Kombination aus Wegen, einer schlechten Infrastruktur oder schlicht dem Gefühl, dass ihre Kinder nicht sicher sind auf dem Schulweg. Dabei sind sie, so zeigte es die repräsentative Umfrage, die der VBE gemeinsam mit dem Deutschen Kinderhilfswerk und dem ökologischen Verkehrsclub Deutschland (VCD) beauftragte, selbst ein Faktor, der den Schulweg unsicher macht. Parken zu viele Autos gleichzeitig oder rechtswidrig vor dem Schultor, entstehen gefährliche Situationen. Fast ein Drittel der Lehrkräfte beobachtet das mindestens einmal in der Woche.

Doch auch der gesamte Schulweg muss in den Blick rücken. Denn die neueste repräsentative Umfrage, die forsa für uns durchgeführt hat, macht deutlich:

Jede fünfte Person schätzt die Verkehrssicherheit von Kindern in der Umgebung von Schulen als unsicher ein. Eltern sehen das sogar noch drastischer. Ein Viertel von ihnen empfindet den Schulweg als unsicher. Gleichzeitig stellen die Befragten fest, dass sie davon ausgehen, dass die Mehrheit der Menschen Maßnahmen befürworten würde, welche die Sicherheit erhöhen. Das Deutsche Kinderhilfswerk, der VCD und der VBE fordern zum Beispiel Tempo 30 im Schulumfeld, die Einrichtung von Elternhaltestellen und die Erhöhung der Verkehrssicherheit durch infrastrukturelle Maßnahmen. Die drei Organisationen haben aus Anlass der Veröffentlichung der Umfrage auch ihr gemeinsames Forderungspapier aktualisiert. Sie finden es hier: <https://kurzelinks.de/Schulwegsicherheit>

Der Bundesvorsitzende des VBE, Gerhard Brand, findet deutliche Worte: „Jedem Kind muss es möglich sein, die Schule selbstständig und wohlbehalten zu erreichen. Die Bevölkerung sieht, dass dies nicht für alle möglich oder zumindest gefährdet ist. Die Politik ist nun am Zug, Maßnahmen zu ergreifen, die dies gewährleisten. Dazu gehört auch die Unterstützung der Schulen bei der Verkehrserziehung durch externe Kräfte. In Zeiten des Lehrkräftemangels kann dies keine Zusatzaufgabe für das ohnehin stark belastete Kollegium sein.“



Die drei Organisationen kooperieren seit einigen Jahren und richten gemeinsam die Aktionstage „Zu Fuß zur Schule und zum Kindergarten“ aus. In diesem Jahr waren knapp 50.000 Teilnehmende dabei. Die an den Aktionstagen teilnehmenden Schulen und Kindergärten haben sich auch in diesem Jahr wieder viele kreative Aktionen einfallen lassen. Die besten Projektideen zeichnen die Verbände mit Bewegungssets und Spielen aus. Der erste Platz geht an die städtische Kita „Purzelbaum“ in Oestrich-Winkel (Hessen). Den Kindern standen täglich Mitmach-Angebote frei, beispielsweise eine Bastelaktion für das Fahrrad oder ein Fahrzeugtag, an dem der Fahrradbeauftragte der Stadt die Kinder besuchte. Gut angenommen wurde auch die Aktion, den Parkplatz vor der Kita zum Hindernisparcours und zum großen Straßenmalplatz zu machen. Den zweiten Platz belegt die Grundschule am Vierrutenberg in Berlin-Reinickendorf. Dort wurde während der Aktionstage ein Lauffbus zur Schule über eine gesperrte Straße organisiert, es gab eine Stempelaktion über gelaufene und geradete Kilometer und eine Ausstellung zum Thema „Mein Schulweg“. Der dritte Platz geht an die Marienschule Ochtrup (Nordrhein-Westfalen). Hier wurde von der Kinderkonferenz der Schule ein Erklärvideo erstellt, das Lehrkräfte, Eltern, Erziehungsberechtigte und die Kinder der Schule über die Aktionstage sowie die Weiterführung des Projekts informiert.

Und die Zusammenarbeit geht noch weiter. Mitte Oktober werden die kooperierenden Organisationen ein Vernetzungstreffen ausrichten, um Akteure, die sich für eine höhere Schulwegsicherheit einsetzen, zusammenzubringen. Über die Ergebnisse werden wir an dieser Stelle im November berichten.

## #HeForShe – Martin Speer zu Gast im Bundesvorstand

„Warum steht hier ein Mann und spricht mit Ihnen über Feminismus?“ Martin Speer legt den Finger direkt in die Wunde. Der Autor und Redner ist davon überzeugt, dass Feminismus keine Aufgabe der Frauen ist. Doch, wie holt man die Männer dazu? Wissenschaftliche Erkenntnisse zeigen, dass Männer vor allem Männern zuhören. Und so schließt sich der Kreis – und ein Mann spricht über die alltäglichen Hürden vieler Frauen. Doppelt und dreifach belastet mit Job, Haushalt, Pflege und Erziehung: Auch in der heutigen Zeit tragen Frauen die Hauptlast an unbezahlter Arbeit, arbeiten deshalb häufiger in Teilzeit und haben auch deswegen nicht die gleichen Chancen, aufzusteigen. Dabei hat eine gleichberechtigte Welt auch für Männer viele Vorteile. Studien zeigen, dass die Gesundheit von Männern effektiv steigt, sie bessere Beziehungen führen und weniger Stress haben. Was also sind Alibis für Männer, weshalb sie sich nicht gleichermaßen für Gleichstellung einsetzen?

1. Negieren – Wir sind bereits gleichberechtigt; es gibt doch gar nichts zu tun.
2. Delegieren – Gleichstellung ist eine Frauenaufgabe.
3. Relativieren – Das ist doch alles nicht so schlimm; Männer haben auch Probleme.



V.l.n.r.: Martin Speer, Susann Meyer, Tanja Küsgens und Gerhard Brand

Bei der anschließenden Diskussion wurden einige spannende Themen aufgemacht, die nun innerhalb des Bundesvorstandes und sicher auch der Landesvorstände weiter bearbeitet werden. Die Bundessprecherinnen der Frauen im VBE, Tanja Küsgens, und des Jungen VBE, Susann Meyer, hatten sich hierzu bereits im Vorfeld abgestimmt und auch den Geschäftsführenden Vorstand des VBE als Unterstützer gewinnen können. In den nächsten Sitzungen des Bundesvorstandes wird sich zum Beispiel damit befassen, wie Vorurteile unsere Urteile beeinflussen und wie man Vorurteile verlernt – wo immer es sinnvoll ist. Der Bundesvorsitzende Gerhard Brand begrüßt diese Ambitionen: „Der VBE ist am Puls der Zeit – zu unserer Zeit. Wir rennen nicht Voraus und trotzdem nehmen wir uns der Herausforderungen der Gesellschaft an und schauen, wie sie auch die Abläufe in unserem Verband beeinflussen. Das ist wichtig, um Engagement für alle zu ermöglichen.“



## Halbzeitbilanz des Bundesvorsitzenden – Das Spiel steht auf der Kippe

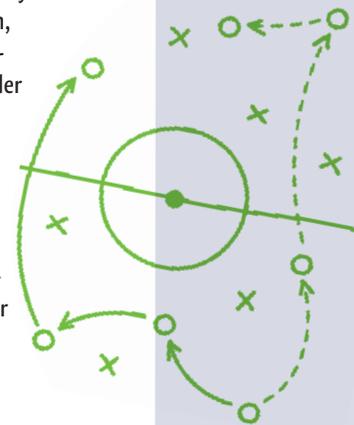
„Ein Spiel hat 90 Minuten“, so beruhigt sich der Fan im Angesicht der drohenden Niederlage. Es besteht noch Chance auf Hoffnung. Hoffnung darauf, den entscheidenden Lucky Punch zu setzen und das Ruder doch noch rumzureißen. Was es dafür braucht: Willen, Kampfkraft und Entschlossenheit. Ähnliches fordert auch Gerhard Brand, Bundesvorsitzender des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE), als er anlässlich der Halbzeit der Koalition aus SPD, Grünen und FDP einen kritischen Blick auf die bildungspolitischen Ergebnisse der ‚Ampel‘ wirft und Bilanz zieht: „Wir sehen, dass die ‚Ampel‘ sich in

Punkto Bildung viel vorgenommen hatte. Das ist gut und notwendig, wenn wir auf die immensen Herausforderungen blicken, die Schulleitungen und Lehrkräfte tagtäglich bewältigen müssen. Es zeigt außerdem, wie sinnvoll es ist, Gewerkschaften und Verbände im Vorfeld in den Arbeitsprozess einzubeziehen. Allerdings zählt nicht der fromme Wunsch. Es zählt, was wirklich in den Schulen ankommt.“ So würdigt Brand zwar das Corona-Aufholprogramm und dass das Startchancen-Programm endlich konkret in Angriff genommen wird, betont aber gleichzeitig: „Das Startchancen-Programm kann in seiner jetzigen Form nur der Aufschlag einer längerfristigen Förderstrategie sein. Andersfalls werden die zu erwartenden finanziellen Mittel keinesfalls ausreichen.“

In vielen anderen Punkten sei das bislang Erreichte jedoch deutlich kritischer zu bewerten. Viele der angekündigten Schritte, beispielsweise die Erhöhung öffentlicher Ausgaben für den Bildungssektor, die dauerhafte Unterstützung des Bundes bei der Digitalisierung des Bildungswesens oder die Etablierung einer neuen Kultur in der Bildungszusammenarbeit seien bislang komplett ausgeblieben. „Während Corona wurde sichtbar, was mit einer Kultur des Miteinanders in Bildungsfragen alles möglich ist und wie schnelle und unbürokratische Prozesse auch kurzfristig wirken können. Mittlerweile sind leider die gewohnten Grabenkämpfe zurückgekehrt. Mehr noch: Mit dem unwürdigen offenen Schlagabtausch zwischen Kultusministerkonferenz und dem Bundesbildungsministerium hat das Gegeneinander in Bildungsfragen einen neuen Tiefpunkt erreicht.“

Noch finsterner sieht es bei der frühkindlichen Bildung aus. Die versprochenen Verbesserungen in der Betreuungsrelation, die Weiterentwicklung des Sprach-Kita-Programms oder attraktivere Arbeitsbedingungen durch Qualitätsstandards sind bislang nicht in Sicht. Hierzu Brand: „Wir sehen kaum Veränderungen, was die Situation in Kitas angeht. Im Gegenteil: Mit der Einstellung des Sprach-Kita-Programms ist eine zentrale und gut funktionierende Säule der Integration bewusst zerschlagen worden. Zudem sehen wir kaum Bewegungen, was die Gewinnung neuer Kolleginnen und Kollegen angeht. Es hat zwar Schritte in die richtige Richtung gegeben, beispielsweise bei der praxisintegrierten Ausbildung oder der Ausbildungsvergütung, aber diese Maßnahmen kommen sehr langsam in den Einrichtungen an und reichen schlichtweg nicht aus, um dem Mangel zu begegnen.“

Brand resümiert: „Wir sehen Initiativen, die in die richtige Richtung weisen und auch wenn Ansätze sichtbar sind, die hochgesteckten Ziele der Koalition auch umzusetzen, müssen die bildungspolitischen Reformen und Programme dringend Priorität bekommen. Andernfalls ist das Spiel schon zu Ende, bevor es richtig an Fahrt aufnehmen konnte. Und eine weitere Niederlage kann sich unsere Bildungslandschaft angesichts der aktuellen Situation nicht leisten.“



VBE Bundesgeschäftsstelle

Behrenstraße 24  
10117 Berlin  
T. + 49 30 - 726 19 66 0  
presse@vbe.de  
www.vbe.de

Verband Bildung und Erziehung

VBE